 **Vanuatu – Bedrohtes Paradies im Südpazifik**

Regenwald, bunte Korallenriffe, Traumstrände, türkisblaues Meer – all das gehört zu Vanuatu. Eines der letzten Paradiese der Welt, wie es für den Tourismus beworben wird.

Vanuatu liegt im Südpazifik. Die Hauptstadtist Port Vila auf der Insel Efaté Land. Der Inselstaat besteht aus 83 Inseln im pazifischen Ozean, östlich von Australien, westlich von Fidschi. 67 Inseln sind bewohnt. Vanuatu liegt auf dem pazifischen Feuerring und ist deshalb besonders von Vulkanausbrüchen, Erdbeben und Tsunamis gefährdet. Auch Wirbelstürme sind eine große Gefahr.

Durch den Klimawandel bedroht zudem der steigende Meeresspiegel die Inseln. Der Staat hat rund 12.000 Quadratkilometer Landfläche und 860.000 Quadratkilometer Wasserfläche, das ist ungefähr 2,5mal so groß wie Deutschland.

Das Klima ist tropisch. Es gibt zwei Jahreszeiten: Oktober bis März ist Regenzeit, April bis September Trockenzeit. Im März 2015 fegte der Zyklon Pam mit über 300 Kilometer pro Stunde über die Inseln hinweg. Durch den Sturm kamen mindestens 24 Menschen ums Leben, zahlreiche Menschen wurden verletzt oder obdachlos, 90 Porzent der Häuser waren zerstört.

Vanuatu hat rund 300.000 Einwohnerinnen/Einwohner, in der Hauptstadt leben 50.000 Menschen, in der zweiten Stadt, Luganville, 15.000. Etwa 83 Prozent sind Christen, 17 Prozent praktizieren traditionelle oder andere Religionen z. B. Bahai, eine Minderheit sind sunnitische Muslime.

Staatsform ist die parlamentarische Republik. Präsident ist seit 2017 Obed Moses Tallis. Es gibt mehr als 100 lokale Sprachen, Hauptsprachen sind Bislama, Englisch und Französisch. Landeswährung ist der Vatu. Seine Unabhängigkeit erlangte der Inselstaat am 30. Juli 1980. Seit 2018 herrscht das weltweit strengste Plastikverbot. Mit dem Sandroing, rituellen Sandzeichnungen, um Botschaften zu hinterlassen, hat Vanuatu seit 2003 ein UNESCO Kulturerbe.

Der Inselstaat ist vom Klimawandel stark betroffen, obwohl er kaum etwas zur Erderwärmung beiträgt, denn das kleine Land ist keine Industrienation. Die steigenden Wassertemperaturen gefährden Fische und Korallen. Durch deren Absterben treffen die Wellen mit voller Wucht auf die Inseln und tragen sie Stück für Stück ab. Steigende Temperaturen und veränderte Regenmuster lassen Früchte nicht mehr so wachsen wie früher.

Zudem steigt nicht nur der Meeresspiegel, sondern auch die tropischen Wirbelstürme werden stärker. Den Klimawandel stoppen ist eine Aufgabe, die nicht in Vanuatu geleistet werden kann. Deshalb wagt Vanuatu als erstes Land eine Klage gegen Unternehmen und Länder, die fossile Brennstoffe in großem Stil verbrauchen.

Aus europäischer Sicht haben die meisten Orte auf den Inseln dörflichen Charakter. Die meisten Ni-Vanuatu, wie die Bevölkerung heißt, sind melanesischer Abstammung. „Vanua“ bedeutet Inseln, „atu“ sich erheben. Doch diesen Namen tragen die Inseln erst seit 1980. Zuvor hießen die Inseln Neue Hebriden und gehörten französischen und britischen Besatzern.

Bis zur Unabhängigkeit war es ein langer Kampf gegen die Sklaverei, gegen die Kolonialherren, hin zu einer eigenen Identität. Im 19. Jahrhundert stellten Briten und Franzosen die Inseln unter ihre Herrschaft. In dieser Zeit entwickelte sich die heutige Landessprache Bislama: Angelehnt an Französisch und Englisch konnten sich die Männer und Frauen auf den Zuckerrohr- und Baumwollplantagen untereinander verständigen.

Die Vielfalt der Sprachen auf Vanuatu ist beeindruckend. Noch heute gibt es mehr als 100 verschiedene Sprachen auf den Inseln. Die ersten Missionare kamen 1839 auf den Neuen Hebriden an. Bislama und der christliche Glaube sind heute wichtige Teile der vanuatuischen Identität. Den Namen Neue Hebriden gab den Inseln bereits im 18. Jahrhundert der Brite James Cook, einer der ersten Europäer, die das Land besuchten.

Zyklone verwüsten die Inseln Heutzutage hört man in Europa überwiegend Nachrichten über Naturkatastrophen aus dem Land. So wie 2015, als der Zyklon Pam über die Inseln fegte. Gerade hatten die Ni-Vanuatu den Wiederaufbau nach einem großen Erdbeben abgeschlossen, da zerstörte Pam die Inseln erneut.

2020 wütete der Zyklon Harold mit bis zu 260 Kilometern pro Stunde. Der Sturm platzte mitten in vorbeugende Ausgangssperren anlässlich des Coronavirus, von dem das Land bis jetzt zum Glück verschont blieb. Wie durch ein Wunder kam durch den Wirbelsturm niemand ums Leben.

Die Rollenverteilung von Mann und Frau ist auf Vanuatu sehr traditionell. Die Frauen kümmern sich um das Essen, die Kinder und die Pflege der Seniorinnen und Senioren. Auf sogenannten Mamma-Märkten verkaufen viele Frauen das wenige, was sie erwirtschaften können: Gemüse, Obst, gekochtes Essen und einfache Näharbeiten.

Die Männer treffen die Entscheidungen für die Gemeinschaft. In den Städten sind sie vor allem in der Erwerbsarbeit und verfügen so über Einkommen. In den Dörfern spielt sich das Leben rund um das Nakamal ab, wo sich die Männer des Dorfes treffen, um wichtige Entscheidungen zu fällen – den Frauen ist es verboten dort aufzutauchen. Frauen müssen sich Männern auf familiärer, kultureller und religiöser Ebene meist unterordnen. Das wird als sogenannter Kastom in Vanuatu angesehen, also als traditioneller Wert.

Gewalt gegen Frauen allgegenwärtig. Verstoßen Frauen dagegen, drohen ihnen Schläge. Das belegt auch die einzige Studie über Gewalt gegen Frauen, die 2011 in Vanuatu durchgeführt wurde: 60 Prozent der befragten 2.300 Frauen gaben an, dass ihr Mann schon einmal gewalttätig geworden sei. Eine Frauenrechtsaktivistin, die anonym bleiben möchte, bezeichnet Vanuatu sogar als das „schlimmste Land der Welt“ für Frauen. Zwar schließen sich Frauen in Organisationen zusammen, um beruflich voneinander zu lernen und gründen Frauenparteien, um ihre Positionen in die Politik zu bringen. Doch eine Rolle im Parlament gehört für Frauen nicht dazu. 15 Frauen haben sich 2020 zur Wahl gestellt, keine von ihnen zog ins Parlament ein.

